

Heilige Wut

Vor 78 Jahren war hier in Braunschweig ein ganz normaler Tag. Ein ganz normaler Kriegstag. Dass die Sirenen heulen, gehörte zum Alltag. 1000 Mal taten sie das während des 2. Weltkriegs. Die Braunschweiger Bevölkerung galt als trainiert. Rüstungsstandort. Die Bevölkerung kannte ihre Wege. Wusste, wo die Keller und die Bunker waren. Schreckliche Routine. Aber der Mensch gewöhnt sich auch an Todesangst.

Doch die Nacht, die kommen sollte, war anders. Um Mitternacht waren die Entwarnungssirenen gerade verklungen. Doch zwei Stunden später begann der große Angriff der britischen Bomber. 40 Minuten braucht es, um hunderte von Jahren Baugeschichte zu vernichten. 40 Minuten Bombardement und Braunschweig hatte sein Gesicht verloren. 40 Minuten, um die Bevölkerung zu zermürben und die Deutschen für ihren menschenverachtenden Angriffskrieg zu bestrafen.

Was haben die Braunschweigerinnen und Braunschweiger damals wohl gedacht? Nachdem sie durch Wassergassen aus dem Feuersturm befreit worden waren. Was haben Sie gefühlt, als das Ausmaß der Zerstörung sichtbar wurde? Was wird einem bewusst, wenn man, die Stadt nicht mehr erkennt, die eine Heimat war? Und was, wenn man nichts mehr hat – außer sein Leben?

Es wird sie gegeben haben, die Menschen, die auf die Engländer geschimpft haben. Die der Propaganda der Nazis vertraut hatten. Die Hitler geglaubt haben, als er vom „Recht des Stärkeren“ schwadronierte – nun hatte es sich durchgesetzt das Recht des Stärkeren und sie wurden Opfer ihres eigenen grausamen Hochmuts.

Aber es wird auch Menschen gegeben haben, die bereut haben. Die nun beschämt feststellen mussten, dass dies die gerechte Strafe ist. Da liegen sie nun - die Trümmer einer Stadt und in diesen Trümmern die Geschichte und die Geschichten, die gelebten Leben und Erinnerungen nun vergangener Zeiten. Und sie schämen sich, weil sie einfach nur ein ganz normales Leben führen wollten. Im Frieden! Mehr nicht. Nur Frieden!

Und ich stelle mir vor, dass bei einigen der Überlebenden in den Herzen eine stille Wut wuchs. Die Wut auf die Mächtigen, die meinen über Leben und Tod entscheiden zu können. Männer, die nicht begreifen, was es heißt ein Kind zu verlieren. Und die behaupten irgendein Sohn auf dieser Welt könne als Held sterben. Als Held!

Doch während Soldaten und Zivilisten ihr einziges Leben verlieren, sterben die machthungrigen Männer nicht aus. Und die Not und das Leid, die sie verursachen, stirbt auch nicht aus. Und die Grausamkeit, mit der Menschen die Vernichtung anderer Menschen planen, bleibt Teil dieser Welt.

Der Mensch bleibt zum Bösen fähig.

Und deswegen ist diese Wut so wichtig! Und diese Wut ist heilig. Egal, ob sie in den Trümmern Braunschweigs vereinzelt gefühlt wird, oder in den Kellern in der Ukraine. Egal, ob sie sich auf den Straßen Teherans Bahn bricht oder unter den Burkas in Afghanistan.

Diese Wut auf die Menschen, die ihre Macht missbrauchen, schreit nach Leben und nach Gerechtigkeit. Sie schreit nach Frieden. Mehr nicht. Nur nach Frieden!

Und über dieser lebensfeindlichen Machtgier auf der einen Seite und dieser ohnmächtigen Sehnsucht nach Frieden auf der anderen Seite weint ein Gott. Ein Gott der nach der Sintflut versprochen hat, die Menschen nicht mehr zu verfluchen. Der mit jedem Regenbogen zeigt, dass er die Menschen nicht mehr wegen ihrer Boshaftigkeit bestrafen will. Und der sich gleichzeitig mit all den wütenden Menschen gemeinsam nur eins wünscht: Frieden, nur Frieden. Aber Gott wird diesen nicht Frieden nicht bringen. Er hat ein für alle Mal gezeigt, dass er

Frieden will, aber den schenkt er uns nicht. Für den müssen wir Menschen selber sorgen. Das ist der Preis unserer Freiheit.

Vor 78 Jahren war hier in Braunschweig ein ganz normaler Kriegstag. So wie heute für viele Menschen auf der ganzen Welt ein normaler Kriegstag ist, oder ein normaler Tag in der Unterdrückung und in der Ohnmacht.

Braunschweig hat vor 78 Jahren sein Gesicht verloren – das sollte uns nicht passieren. Lasst uns gemeinsam wütend sein auf alles, was nicht dem Frieden auf dieser Welt dient.